

No. 156. Mittwoch den 8. Juli 1835.

Preußen.

Berlin, vom 6. Juli. — Se. Majestät der König haben dem praktischen Arzte, Hofrath Dr. Steinrück, den Charakter als Geheimer Hofrath zu verleihen und das diesfällige Patent Allergnädigst zu vollziehen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl sind nach Hamburg abgereist.

Der Westphälische Merkur berichtet aus Münster unterm 30sten v. M.: „Gestern wurde hier die 300jährige Säcular-Feier der Vertreibung der Wiedertäufer festlich begangen. Eine große, von dem Dom-Kapitel veranlaßte kirchliche Feierlichkeit machte das Wesen derselben aus. Schon am frühen Morgen um 8 Uhr begann der Zug der Kirchspiels-Prozessionen, bestehend aus der Geistlichkeit und den Schulkindern nebst der Mehrzahl der Einwohner jeden Kirchspiels, wie auch der Schüler des Gymnasiums, in die Domkirche. Derselbe währte in einer mit jeder Stunde wechselnden Reihenfolge, die Dauer des Hochamtes von 9—11 Uhr ausgenommen, bis um 4 Uhr Nachmittags; allgemeine Andacht beseelte sämmtliche Theilnehmer und zahllose Dankgebete für die Befreiung von jenen heillosen Schwärmern stiegen unter frommen Gesängen zum Himmel empor. Um 5 Uhr hielt der Pfarr-Dechant und Domprediger, Prof. Kellermann, in der von Menschen vollgedrängten Domkirche eine auf die Wichtigkeit des Tages sich beziehende kraftvolle Rede, worin er unter Andern das unsinnige und verdammungswürdige Treiben der sämmtlichen Münsterschen Religionsneuerer damaliger Zeit auf historischem Wege erörterte. Hierauf folgte unter Glockengeläute die Absingung des Te Deum. Am Abende beschloß eine prachtvolle Illumination des Lamberti-Thurmes, insbesondere der dort hängenden drei eisernen Käfige, welche damals die Leichen der hingerichteten Häupter der Wiedertäufer aufnahmen, die denkwürdige Feier.“

Deutschland.

Mainz, vom 30. Juni. — Heute wurde der neue Bischof von Mainz, Dr. Petrus Leopold Kaiser, in der Domkirche feierlichst consecrirt und installirt. Die Weihehandlung verrichtete in Gegenwart des eigens abgesendeten landesherrlichen Commissairs, Kanzlers Dr. Linde, der Bischof von Limburg, Dr. Johann Wilhelm Bausch, unter Assistenz des Weihbischofs von Freiburg, Herrn v. Vikari, und des hiesigen Dom-Decans, Dr. Franz Werner. Tausende suchten sich an dieser heiligen Handlung zu erbauen, so daß die Kathedrale bis auf den Marktplatz mit Menschen angefüllt war. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der allgemein verehrte Gouverneur der Bundesfestung, verherrlichte mit seiner Familie diese schöne Feier durch seine Gegenwart.

Frankfurt a. M., vom 23. Juni. — Gestern trafen hier etwa zwölf Zöglinge der Forst-Pepinniere zu Nancy in Begleitung ihres Direktors ein. Sie kamen von Darmstadt und gingen diesen Morgen nach Wiesbaden wieder ab. So viel man über den Zweck der Reise dieser jungen Leute in Deutschland vernommen hat, soll derselbe vornehmlich dahin gerichtet seyn, sich durch Beaugenscheinigung des Deutschen Forstwesens und der zu dem Ende bestehenden Lehr-Institute und sonstigen Einrichtungen in ihrem Berufsfache zu vervollkommnen. Das Ziel ihrer Reise aber soll das Forst-Institut zu Dreißigacker seyn, von wo sie, wahrscheinlich auf einem andern Wege, wieder nach Frankreich zurückkehren werden.

Münden (im Hannoverschen), vom 20. Juni. — Unsere Stadt ist von der Zoll-Linie, welche die zu einem gemeinsamen Zoll-Systeme vereinigten Gebiete des Königreichs Hannover und Herzogthums Braunschweig umschließt, ausgeschlossen geblieben. Wir nehmen also we-

der an den Vortheilen dieses Handels- und Zollverbandes, noch an denen des großen Deutschen Zollverbandes Antheil. Daß unser durch seine Lage am Zusammenfluß der Fulda und Werra, die hier zuerst bei ihrer Vereinigung den Namen Weser annehmen, von der Natur zum unmittelbaren Verkehr mit Bremen bestimmter, früher durch lebhafte Schifffahrt und Handel so blühender Platz gar sehr unter diesen ungünstigen Verhältnissen leidet, läßt sich leicht denken. Der hiesige Handelsstand hätte sehr gewünscht, daß es der Stadt Münden gestattet werden möchte, sich dem Deutschen Zollvereine anzuschließen, da wir in beständigem Verkehr mit Kurhessen und namentlich mit Kassel stehen; aber seine Vorstellungen fanden in Hannover kein Gehör. Unsere Stadt, die in der jüngsten Zeit immer mehr heruntergekommen ist, muß unter den obwaltenden Umständen noch tiefer in ihrem Wohlstande herabsinken. Schon ist der Werth der Häuser bedeutend gefallen, und es läßt sich voraussehen, daß er noch mehr fallen wird. Die vielen Speditions-Geschäfte haben fast ganz aufgehört, und nur einzeln sieht man jetzt von hier aus Schiffe auf der Weser abgehen, meist mit Deutschen Auswanderern nach Amerika befrachtet. Wir sind dermal fast nur auf Schleichhandel beschränkt, der denn auch ärger getrieben wird als jemals, ungeachtet der Wachsamkeit der Kurhessischen Zoll-Beamten, die sehr zahlreich unsere Grenze umstellt haben. (Hamb. Z.)

Polen.

Warschau, vom 30. Juni. — Die hiesigen Zeitungen melden Folgendes über den diesjährigen Wollmarkt, der mit dem 15ten d. M. begann und vier Tage dauerte: „Während der ganzen Dauer dieses Marktes befanden sich 15 576 Ctr. am Platz, also mehr als in irgend einem Jahre seit der Einführung der Wollmärkte in Warschau. Es folgt daraus, daß seit der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande bedeutende Fortschritte in diesem Industriezweige gemacht worden sind und daß, indem die hiesigen Märkte immer mehr an Bedeutung gewinnen, sie unfehlbar für das Ausland große Wichtigkeit erlangen und dem Königreich diejenigen Vortheile gewähren werden, deren es vermöge der Vorzüglichkeit seines Erzeugnisses und bei seiner Lage mit Recht gewärtig seyn kann. Obgleich man gestehen muß, daß sich, was die feinen Sorten betrifft, besonders die Schäfereien von Maluschin und Szczypiorna in der Kalischen, von Brzozow in der Masowischen und von Grodka in der Podlachischen Wojewodschaft auszeichneten, so sah man dennoch, daß sich im Allgemeinen die Besitzer der Schäfereien bemühen, ihr Produkt zu verbessern und es folglich käuflicher zu machen. Es wurde auch sämmtliche Wolle verkauft, theils an inländische Fabrikanten, theils an Englische, Hamburger, Danziger und Breslauer Kaufleute. Die feinen Sorten wurden sehr gesucht und erhielten beinahe den vorjährigen Preis, die mittleren und ordinairen standen etwas niedriger, was indeß auch in diesem Jahre auf allen ausländischen Plätzen der Fall war. Die Preise waren: für sehr feine Wolle 100 bis 120 Thaler der Centner zu 132 Pfd.; feine 80 bis 90; mittlere 50 bis 60 und ordinaire 30 bis 40 Thaler. Uebrigens kann man im Allgemeinen das Resultat des diesjährigen hiesigen Wollmarktes für befriedigend ansehen."

Der Hamb. Corresp. berichtet unterm 29. Juni: „Eine aus Kalisch zurückkehrende Person bringt die Nachricht mit, daß außer den für die höchsten Gäste mit kostbarer Einrichtung versehenen und zu ihrem Empfange in Bereitschaft gehaltenen 15 Privathäusern, gegen 300 Quartiere für fremde und Russische Generäle und Offiziere höhern Ranges oder auf gleicher Stufe stehende Militair- und Civil Beamten, so wie für Gefolge und Dienerschaft der eingeladenen höchsten Herrschaften in der Stadt, in den Vorstädten, und auf den zunächst gelegenen Orten auch 1500 dergleichen Quartiere für fremde und einheimische subalterne Offiziere, mit allem Möglichen, was zu einem so kurzen Aufenthalte nöthig ist, um ihn zu verannehmlichen, versehen worden sind. Mehrere hundert Häuser sind auf Kaiserl. Kosten mit neuem Abputz und Colonnaden versehen worden. Die große Masse nöthiger Möbel liefern für die hohen Gäste theils die Kaiserl. Schlösser, theils die Möbel-Magazine von Warschau, theils die Tischler und die aus der Nachbarschaft herbeigerufenen zahlreichen Handwerker. Die Möbel, mit denen die Quartiere in den Privathäusern ausgestattet worden sind, verbleiben, wie man vernimmt, nach dem kurzen Gebrauche der Gäste den Wirthsleuten als Eigenthum. Kostbare Gefäße und Stoffe sind zur Einrichtung einer Griechisch-Russischen Feldkirche angekommen. Einige Restaurateure ersten Ranges, Weinhändler, Moden-Magaziniers, richten ihre Locale schon mit Aufwand und Geschmack ein: selbst aus Paris und St. Petersburg, und viele selbst dort fremdartige in ihrer nationellen Eigenthümlichkeit erscheinende Individuen sieht man sich als Speculanten unter die fremden und einheimischen Handelsleute mischen, die Anstalten treffen, ihre verschiedenen Waaren in langen Reihen größerer und kleinerer Boutiken auszulegen, und der Platz wird bald mit seinen lauten Gestalten das Ansehen haben, als wären die Messen von Beaucaire und die Märkte von Nischnei-Nowogorod für eine Zeitlang in Eins verschmolzen worden. Während auf diese Weise man schon in der Stadt ein großes Leben verspürt, hört man fast täglich den Schall der Feldmusik der in das Lager rückenden Truppen von allen Waffengattungen. Die Bilder des Friedens und des Krieges stellen sich schon jetzt auf eine merkwürdige Weise hier dem Auge des Beobachters dar."

Frankreich.

Paris, vom 29. Juni. — Der Fürst von Talleyrand speiste vorgestern in Neuilly beim Könige. (Die Ankunft des Fürsten war noch von keinem Blatte gemeldet worden; erst heute berichtet der **Messager**, der

Fürst befinde sich bereits seit 2 Tagen in Paris.) Abends wurde der Preußische Gesandte von Sr. Majestät empfangen. Gestern Mittag begab der König sich, in Begleitung der Grafen von Montalivet und von Argout nach Versailles.

Der Bruder des Herzogs von Broglie ist vor einigen Tagen aus London hier angekommen.

Der Constitutionnel will wissen, daß Herr Thiers binnen Kurzem eine Reise nach der Schweiz und nach Italien unternehmen werde.

Die projektirte Heirath eines Sohnes Ludwig Philipps mit der Königin Donna Maria mißfällt Vielen; man besorgt, daß der König der Franzosen sich dadurch veranlaßt fühlen könnte, einen größern Einfluß auf die Angelegenheiten der Pyrenäischen Halbinsel zu nehmen und für die Erhaltung des constitutionellen Systems daselbst mehr zu thun, als er bis jetzt gethan hat. Uebrigens soll in den Tuilerieen davon die Rede seyn, sich auch unter gewissen Umständen mit Don Carlos zu verständigen, und ein Agent dieses Prinzen soll sich Mühe geben, eine Familienverbindung zwischen der Familie Orleans und der des Don Carlos zu Stande zu bringen. Doch ist dies nicht zu verbürgen. (Allg. Z.)

Der Herzog von Frias hatte heute Morgen eine lange Konferenz mit dem General Desmichels. Der Herzog giebt sich, wie verlautet, auch alle mögliche Mühe, eine abermalige Anleihe von 20 Mill. Fr. unter der Garantie Englands, Frankreichs und Portugals zu Stande zu bringen.

Das Journal des Débats sagt in Bezug auf den von Lord Palmerston in der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juni gehaltenen zweiten Vortrag über die Spanischen Angelegenheiten: „Mit Bedauern haben wir aus der Antwort des Lord Palmerston an Sir Robert Peel ersehen, daß jener Minister auch den übrigen Europäischen Mächten das Recht zugesteht, dem Don Carlos Beistand zu leisten; wir hoffen noch, daß die schließlichen Maßregeln der Französischen und der Englischen Regierung den Folgen dieses sonderbaren Zugeständnisses vorbeugen werden, das wir für sehr gefährlich halten, denn es müßte ganz einfach dahin führen, daß Biscaya und Navarra das Schlachtfeld von Europa würden.“ Ein anderes Blatt erwiedert hierauf, man müsse sich wundern, daß das Journal des Débats, bei seiner großen Vorliebe für eine sogar directe Intervention, dies erst jetzt einsehe.

Am 23sten und 24sten d. haben in Toulouse einige Unruhen bei Gelegenheit einer Serenade stattgehabt, die dem Deputirten Dugabé am 23sten gebracht wurde, welcher einige Tage zuvor dort angekommen war. Es bildeten sich mehrere Gruppen, welche die Marseillaise anstimmten. Es entstand Streit und die bewaffnete Macht mußte einschreiten, um die Haufen zu zerstreuen. Dies wurde auch am 24sten, als sich die Gruppen wieder sammelten, nöthig.

Alle Offiziere und sonstige Freiwillige, die in Spanische Dienste treten wollen, müssen sich hier beim General-Lieutenant Pajol, kommandirenden General der ersten Militair-Division, melden.

Der Moniteur berichtet nach einer gestern Abend hier eingegangenen telegraphischen Depesche, daß Bilbao sich am 26sten Abends noch gehalten habe. — Ueber die angeblichen Beschlüsse des Minister-Raths wegen der Absendung der Fremden-Legion nach Spanien enthält dieses Blatt auch heute noch nichts; eben so wenig das Journal de Paris. Mittlerweile will der Messager wissen, daß die Convention in Bezug auf die Fremden-Legion gestern von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Spanischen Botschafter unterzeichnet worden sey.

Die Börse war heute sehr bewegt; man schloß aus der Abfassung der obigen telegraphischen Depesche, daß man der Capitulation von Bilbao von einem Tage zum anderen entgegensehen müsse; überdies weiß man schon seit mehreren Tagen nicht, was aus Valdez geworden und dieser Umstand erhöhte die Besorgnisse. Ueber die Folgen des Todes Zumalacarreguys verlautet noch nichts Näheres; daß die Karlisten den Muth nicht verloren haben, beweist die Fortdauer der Belagerung von Bilbao. Die Lage dieses Platzes an einem ziemlich breiten Flusse und einige feste Vertheidigungswerke in seinen Flanken machen die Einnahme desselben nicht leicht. Die kleine Stadt Portugalette, die Bilbao als Hafen dient, ist etwa 3 Lieues davon entfernt. Bereits am 20sten waren dort fremde Hülfstruppen angekommen; sie konnten aber nicht zur Stadt gelangen, weil die Belagerer durch die Versenkung mehrerer Fahrzeuge die Schifffahrt auf dem Flusse gehemmt hatten.

Herr Auguet erzählt Folgendes aus der Reise des Don Carlos durch Frankreich nach Spanien: „Es war 8 Uhr Abends, als wir in Paris in den Wagen einstiegen. Die Straßen hatten den glänzenden und belebten Anblick, welchen sie immer an einem schönen Sommerabend darbieten. Die Zugänge zu dem Platze Louis XV. waren mit schönen Karossen bedeckt, welche im schnellsten Trabe nach den elysäischen Feldern und nach dem Boulogner Walde hinrollten. Junge Leute zu Pferde und Spaziergänger zu Fuß gaben dem Ganzen ein so festliches Ansehen, daß es mit den Gedanken des Königs, dem ich den Platz zeigte, wo Louis XVI. vor 41 Jahren enthauptet worden war, einen starken Gegensatz bildete. In diesem Augenblicke wurde unser Wagen durch einen Sitzwagen aufgehalten, über dem ein Himmel von Zwillich schwebte, der ihm das Ansehen eines Zeltes gab. Ich sah nach, was das für vornehme Herren seyn möchten, vor denen unser Postillon Schritt führe, und erkannte Louis Philipp und seine Familie, welche nach Neuilly zurückkehrte. Schnell faßte ich Karl V. am Arme, und sagte ihm: „„Sire! da vor Ihnen ist Ihr erlauchter Vetter, der König der Franzosen, der Ihnen eine glückliche Reise wünscht.““ Karl V. streckte seinen Kopf zum Schlage hinaus und schob seine Mütze zurück, um seinen erlauchten Vetter desto besser sehen zu können. Dieser glaubte, daß er

gegrüßt werde, griff eilig an seinen grauen königlichen Hut und dankte Sr. katholischen Majestät gnädigst. Die Königin Amalie und die Prinzessinnen Töchter folgten der Artigkeit ihres Vaters; nur Mdm. Adelaide blieb finster, als wäre sie beleidigt, daß ihr Bruder einem einfachen Reisenden in einer Postchaise eine solche Ehre erweise. Der König Karl V. lachte von Herzen über die Artigkeit König Philipps und sagte mir leise: „„Mein guter Vetter von Orleans denkt gewiß nicht daran, daß ich jetzt ohne seine Erlaubniß sein Reich durchreise, um den Quadrupel-Vertrag mit dem Schwerte zu zerstören.““ Es war ein eigener Vorgang. Das Prinzip der Monarchie und das Prinzip der Revolution, vertreten durch Karl V. und Louis Philipp, trafen hier auf dem Platze zusammen, auf welchem die Revolution einen Monarchen gemordet hatte. Ich störte Karl V. aus seinen Gedanken, und sagte heiter: „„Sire! Ihr Vetter Louis Philipp ist glücklich; sein Gruß war viel zu freundlich, als daß er Ihnen nicht Heil bringen sollte; das ist eine gute Vorbedeutung für unsere Reise.““ Ich sagte wahr, denn es traf uns in der That kein Unfall auf derselben.“ (Hannöv. Z.)

In Agde, wo die Cholera wieder ausgebrochen ist, waren am 18ten vier Todesfälle, am 19ten fünf, am 20sten acht und am 21sten drei, im Ganzen seit dem 1. Juni 107 Todesfälle vorgekommen. Das Gerücht, daß die Cholera in Toulon ausgebrochen sey, hat sich leider bestätigt. Doch ist die Seuche bis zum 23sten nicht über das Arsenal hinausgedrungen. Die Stadt selbst ist noch frei. Bis zum 23sten waren neun Fälle vorgekommen, unter diesen 4 Todesfälle.

Spanien.

Madrid, vom 18. Juni. — Die heutige Hof-Zeitung enthält einen von dem Brigadier Grafen von Mirasol unterm 10ten d. aus Bilbao an den Kriegs-Minister eingesandten Bericht, worin jener meldet, daß er, nachdem er alle Mittel zur Vertheidigung der Stadt aufgeboten, sich an den Befehlshaber des Englischen Geschwaders gewandt und ihn um Geschütz, um 20 Centner Pulver und um andere Munition von dessen Schiffen ersucht habe. Die Befestigungsarbeiten werden fortgesetzt. Der Graf ist auch mit dem Englischen Befehlshaber übereinkommen, daß er, wenn der Feind erscheinen sollte, einen Offizier mit zwei Böten unter Brittischer Flagge absenden wolle, um die Passage auf dem Flusse frei zu erhalten und die Communication zu sichern. Ein Offizier, der während der ganzen Kriegs-Ereignisse unter den Befehlen des Englischen Commandeurs stehen soll, ist mit dem Kommando der beiden Böte beauftragt worden. Letzterer hat sich sehr bereitwillig gezeigt, der Spanischen Regierung zu dienen, wenn sie seines Beistandes bedürfe.

Das Eco de Comercio enthält Nachstehendes über das neue Ministerium: „Alle Personen, die sich mit Politik beschäftigen, erschöpfen sich jetzt mit Muthmaßungen über den Gang, welchen das Ministerium befolgen wird. Da Männer, welche die Grundsätze des Ex-Präsidenten nicht billigten (Garcia Herreros und Alvarez Guerra), nebst einem Manne, der denselben ergeben war (Marquis de las Amarillas), in das Ministerium getreten sind, und Herr von Toreno, welcher Martinez de la Rosa in der Prokuradoren-Kammer unterstützte, im Kabinet geblieben ist, so muß nothwendig eine gegenseitige Verständigung stattfinden, um so mehr, da die Personen, welche jetzt Mitglieder des Ministeriums sind, sich anfangs weigerten, in dasselbe einzutreten. Geht man von dem aus, was zu der Personal-Veränderung Anlaß gegeben hat, so ist es kaum möglich, daß derselbe Stand der Dinge beibehalten wird. Die früheren Verhältnisse der neuen Minister sprechen überdies zu Gunsten dieser Annahme. Der eine, Herr Mendizabal, ist bekannt durch seine Bestrebungen für die Befreiung von Spanien und Portugal und durch seine energische Unterstützung aller Reformen; der andere, Herr Garcia Herreros, zeichnet sich durch seine innigen Verbindungen mit Männern vom höchsten Einfluß aus, die beharrlich das vorige System bekämpft haben; der dritte endlich, Herr Alvarez Guerra, hat sich beständig dem bis zu diesem Augenblick befolgten Gange widersetzt. Hiernach könnte man glauben, daß die politische Maschine einen neuen Impuls erhalten werde. Allein ein wesentlicher Theil des vorigen Ministeriums bildet auch ein Element des jetzigen, und da andere Personen hinzugekommen sind, welche gewissen Leuten von minder aufgeklärten Ansichten als eine Bürgschaft gelten können, so kann man ohne zu befürchten, daß man sich zu sehr täusche, behaupten, daß das neue Ministerium zwar thätiger, als das frühere, aber weniger energisch seyn wird, wenn die Intervention nicht stattfindet. Drei Hauptpunkte müssen die Aufmerksamkeit der Minister vorzüglich in Anspruch nehmen: der Bürger-Krieg, die Stadt-Miliz und die Freiheit der Presse. Die Armee muß reorganisirt, die Stadt-Miliz vermehrt und hinsichtlich der Presse, namentlich der periodischen, müssen Maßregeln ergriffen werden. Wir können unmöglich einer rein despotischen Censur unterworfen bleiben. Es wäre billig, daß die Presse von der Veränderung des Ministeriums einigen Nutzen hätte.“

Villareal soll an Zumalacarreguy's Stelle zum Oberbefehlshaber der Armee des Don Carlos ernannt worden seyn, da Eraso, wie es heißt, diesen ihm angebotenen Posten ablehnte.

Aus Cadix wird unterm 2ten d. M. geschrieben, daß eine Spanische Fregatte, mit 12,000 Flinten und 3000 Säbeln an Bord, am 31. Mai aus England angekommen sey. Die in Coruña und Cadix in der letzten Zeit aus England eingetroffenen Flinten sind in den Provinzen Estremadura, Castilien, Galizien und Andalusien vertheilt worden, um die Urbanos zu bewaffnen. Es wird zu demselben Zwecke noch eine Sendung von 25,000 Flinten und anderen Waffen erwartet.

Die Gazette de France enthält folgende Notiz über Zumalacarreguy: „Don Thomas Zumalacarreguy

würde im Jahre 1789 zu Ormaistegui, einem Dorfe in der Provinz Guipuzcoa, geboren. Seine Familie ist eine der angesehensten in der Provinz. Zur Zeit der Französischen Invasion studirte er die Rechtswissenschaften in Pampelona; aber Zumalacarreguy hatte zu edle, zu großherzige Gesinnungen, um gleichgültig zu bleiben bei dem Ruhme jenes erhabenen Kampfes eines ganzen Volkes, das sich wie ein Mann erhob, um einen ungerechten und treulosen Angriff zurückzuweisen. Der junge Mann verließ seine Studien und stellte sich zur Vertheidigung des Vaterlandes. Kurze Zeit darauf kämpfte er bereits unter den Befehlen Mina's. Später hat der Schüler den Lehrer übertroffen. Im Jahre 1821 kam sein Regiment nach Pampelona in Garnison. Der Widerwille Zumalacarreguy's gegen das neue constitutionelle Regierungs-System war allgemein bekannt, auch mußte er deshalb manche Verfolgung erdulden, was ihn zuletzt so verdroß, daß er aus seinem Regimente ausschied, und in die von Quesada commandirte Glaubens-Armee eintrat. Man machte ihn zum Bataillons-Chef und er bewies bald durch seine Tapferkeit und seine militairischen Talente, daß er des Grades, zu dem man ihn befördert, würdig sey. Nach dem Kriege von 1823 wurde er Oberst-Lieutenant in dem Regimente der „militairischen Orden." Eines Tages bei einer Revue fiel Ferdinand VII. die gute Haltung und die Präcision in den Bewegungen jenes Corps auf und er machte dem Regiments-Commandeur Complimente darüber. Dieser war bescheiden genug, zu erwiedern, daß dies dem Eifer des Oberst-Lieutenants Zumalacarreguy zu danken sey. Der König fragte, warum er noch nicht Oberst sey, worauf man ihm antwortete, daß er noch nicht die gesetzlich vorgeschriebene Zeit gedient habe. „„Wohlan — entgegnete der König — da thun mir die militairischen Reglements diesesmal leid, denn sie werden Unrecht behalten; ich ernenne, kraft meiner Königl. Gewalt, den Don Thomas zum Obersten; ich will nicht, daß ein so vortrefflicher Offizier von der Zeit erwarte, was er jetzt schon verdient."" Zumalacarreguy wurde Commandeur des 15ten Linien-Regimentes, und bald galt dieses Regiment in der Armee als ein Muster der Mannszucht und der militairischen Bildung. Zur Zeit der Ereignisse von la Granja wurde Zumalacarreguy mit in die Proscriptions-Maßregeln einbegriffen, welche man gegen die Royalisten erließ; er verlor sein Kommando, weil er in den Jahren 1822 und 1823 gegen die Constitutionnellen gefochten hatte. Man beschuldigte ihn sogar, daß er die Absicht gehabt habe, Karl V. bei Lebzeiten Ferdinand's proklamiren zu lassen. Er wurde in Madrid vor ein Kriegs-Gericht gestellt, welches ihn aber freisprach. Der König selbst erklärte, daß der Oberst Zumalacarreguy ihm immer mit Eifer und Treue gedient habe, und befahl dem General-Inspector der Infanterie Quesada und dem Kriegs-Minister, ihn unverzüglich wieder anzustellen. Der Erstere setzte ihn auf halben Sold. Zumalacarreguy beschwerte sich darüber bei Quesada, welcher die Unverschämtheit hatte, ihm zu sagen: „„Sie haben Truppen der Glaubens-Armee in Navarra kommandirt; Sie sind deshalb der Regierung verdächtig, und ich muß Sie daher aus dem aktiven Dienste streichen."" — Zumalacarreguy erwiederte dem General-Inspektor: „„Sie werden mir erlauben, mein General, Ihnen eine einfache Bemerkung zu machen: Wenn ich Strafe verdiene, weil ich im Jahre 1823 Bataillons-Chef in der Glaubens-Armee gewesen bin, wie geht es denn zu, daß Sie, der Sie damals mein Divisions-General waren, jetzt so glücklich sind, das Vertrauen der Königin zu genießen, und daß Sie die Macht haben, mich nach Willkür eines Grades zu berauben, den ich mir mit meinem Blute erworben habe, und der mein, meiner Frau und meiner Kinder einziges Vermögen ist. Meine Familie hat keine andere Stütze als mich, und ich habe wiederum keine andere Stütze, als meinen Degen und einen tadellosen Lebenswandel."" — Diese Antwort war dem General Quesada zu logisch, und setzte ihn so sehr in Verlegenheit, daß er statt aller Erwiederung mit gewohnter Heftigkeit dem Obersten die Thür zuwarf, und ihm nachrief: „„Ich kann nicht anders handeln, als ich handle."" — Quesada blieb aber dabei nicht stehen; der tapfere Oberst wurde mit einer Pension von 1200 Fr. verabschiedet; davon sollte er nunmehr Frau und Kinder ernähren. Zumalacarreguy, im höchsten Grade gekränkt und entrüstet, vertraute einigen Freunden den von ihm entworfenen Plan, Karl V. nach dem Tode seines Bruders zu proklamiren. Er verständigte sich mit denjenigen Offizieren, die, wie er, Opfer ihrer früheren politischen Gesinnungen geworden waren, und forderte sie auf, ihren Abschied zu nehmen, und sich nach Städten in der Nähe von Pampelona zurückzuziehen. Bei dieser Gelegenheit ließ der Infant Don Carlos den Don Thomas in das Zimmer der Prinzessin von Beira rufen, und sagte ihm: „„Ich betrachte Dich wie einen Freund; Du hast diejenigen zurückgewiesen, welche Dich zu einer Verschwörung gegen meinen Bruder verleiten wollten; Du hast Dich benommen, wie es einem loyalen Spanier gebührt; ich werde Dich nicht vergessen."" — Zumalacarreguy erwiederte, daß er nur seine Pflicht gethan habe, und daß er dieselbe auch bei dem Ableben Ferdinand's thun werde, indem er der Erste seyn würde, Don Carlos als legitimen König von Spanien zu proklamiren. — Zumalacarreguy suchte bei Quesada um die Erlaubniß nach, sich nach Pampelona, dem Geburtsorte seiner Frau, zurückziehen zu dürfen. Der rachsüchtige Quesada verweigerte ihm dieselbe; aber durch einen Befehl Ferdinand's wurde ihm sein Gesuch bewilligt; er reiste vier Monate vor dem Tode des Königs ab. Don Thomas führte in der Hauptstadt Navarras ein sehr zurückgezogenes Leben, um sich den argwöhnischen Blicken der Polizei zu entziehen. Eines Abends auf einem Spaziergange erfuhr er die Nachricht von dem Tode Ferdinand's, die er beim Nachhausekommen seiner Familie mittheilte und hinzufügte, Karl V.

sey jetzt König von Spanien. Zumalacarreguy verließ gleich darauf Pampelona, und holte die Befehle des tapferen Santos Lad on ein, welcher, wie im Jahre 1821, die erste Königliche Armee in Navarra organisirte. Nach dem bekannten traurigen Ende des Generals Santos-Ladron trat der Oberst Eraso an dessen Stelle, und als dieser durch eine Krankheit gezwungen wurde, sich nach Frankreich zu flüchten, folgte ihm Zumalacarreguy im Kommando, und begann von nun an die glänzende und ruhmvolle militairische Laufbahn, welche seinem Namen einen so großen militairischen Ruf erworben hat. Als Eraso's Gesundheit wiederhergestellt und es ihm gelungen war, aus Frankreich zu entkommen, kehrte er zur Armee des Don Carlos zurück. Seine Ankunft gab zu einem Akte des Edelmuthes und der reinsten Vaterlandsliebe Anlaß, der beiden Generalen gleiche Ehre machte. Zumalacarreguy, bescheiden, wie alle wahrhaft großen Männer, wollte dem früheren Ober-Befehlshaber das Kommando wieder abtreten; dieser weigerte sich aber, es anzunehmen, indem er sagte, daß Don Thomas den Posten so würdig ausgefüllt habe, daß er ihn zu behalten verdiene, und daß er (Eraso) es sich zur Ehre anrechnen würde, unter seinen Befehlen zu stehen. Karl V. sandte Eraso das Patent als Brigade-General und an Zumalacarreguy das als Maréchal-de-Camp. Bei der Ankunft des Königs in Navarra wurde Letzterer zum General-Lieutenant und Ober-Befehlshaber der Königlichen Armee ernannt. — Zumalacarreguy war von gedrungener Statur und fing an, etwas stark zu werden; seine Physiognomie war sehr ausdrucksvoll, sein Blick lebhaft und durchdringend. Sein starker, schwarzer Schnurr- und Backenbart gab ihm ein höchst kriegerisches Ansehen; seine Thätigkeit und Lebhaftigkeit waren eben so bewundernswerth, als sein Gedächtniß. Mit einem einzigen Blick machte er die Soldaten zitternd, deren Vater und Abgott er übrigens war, da Jeder wußte, daß Zumalacarreguy, trotz seines barschen Aeußern, der beste Mann von der Welt war, einfach in seinem Wesen, großmüthig, edel, uneigennützig, Sklave seines Worts und im höchsten Grade bescheiden. — Wenn er, was zu den Seltenheiten gehörte, an seine Frau schrieb, so geschah es immer auf eine sehr lakonische Weise. Folgendes war seine gewöhnliche Formel: „„Ich befinde mich wohl; sey ganz ruhig. Ich sende unserer Tochter zwei Küsse."" — Unter Zumalacarreguy's Tugenden Tapferkeit und Muth in allen ihren Formen anzuführen, halten wir für überflüssig. Ueber die näheren Umstände seines Todes ist bis jetzt noch nichts bekannt." — Die Quotidienne enthält folgenden Nachruf: „Der Schlag, der Karl V. seinen ruhmgekrönten Feldherrn entrissen hat, wird lange in Europa nachhallen; er verwundet zugleich aufs Tiefste die Herzen aller Royalisten, deren Sache der Verstorbene mit einer Energie und einem Talente vertheidigte, die selbst bei seinen politischen Gegnern gerechte Anerkennung gefunden haben. Jetzt, wo jeder Parteihaß schweigen muß, wird jene Anerkennung noch um so einmüthiger und glänzender seyn. In der That kann man, wenn man Zumalacarreguy als Militair betrachtet, nur volle Gerechtigkeit dem unbekannten Offizier widerfahren lassen, der, aus den unteren Reihen der Armee hervorgegangen, ohne Geldmittel und ohne Kriegs-Material ein Heer gebildet hat, das er nur noch zum Siege zu führen gewohnt war. Aber auch als Staatsmann wird sein Name eine glänzende Stelle in den Jahrbüchern der Geschichte einnehmen, und wie groß wird nicht erst, in dieser Zeit der Feigheit und des politischen Verraths, der Navarresische Held dastehen, wenn man erfahren wird, welche Proben er zu bestehen gehabt, welchen Verführungen er ausgesetzt gewesen. Wir wollen es uns nicht verhehlen: die Sache des Königs hat in Spanien einen herben Verlust erlitten, und wie groß auch der Wunsch der Waffengefährten Zumalacarreguy's seyn mag, diesen Verlust zu rächen, nimmermehr kann er einen Ersatz bieten für den Einfluß, die Geistes- und körperliche Thätigkeit des Verstorbenen; nichtsdestoweniger, würde es der heiligen und gerechten Sache, die er vertheidigte, unwürdig seyn, wenn man glauben wollte, daß sie von der Existenz eines Mannes abhinge. Dies möchte vielleicht der Fall seyn, wenn hier von einer Partei ohne Grundsätze und ohne Zukunft die Rede wäre; nicht also aber ist die Lage derjenigen, die Karl V. um sich gesammelt hat. Menschen vergehen, die innere Ueberzeugung aber bleibt, und jene Krieger, die schon 18 Monate lang unter abwechselndem Glück einen ungleichen Kampf bestehen, werden sich durch die harte Probe, die ihnen neuerdings aufgelegt worden, nicht niederbeugen lassen. Zumalacarreguy hinterläßt übrigens mehrere Generale, deren Hingebung und Bescheidenheit sie allein vermocht haben, sich unter seinen Ober-Befehl zu stellen. Außer dem Grafen v. Espagne, der wohl hauptsächlich in Catalonien auftreten wird, nennen wir Murillo, einen der ausgezeichnetsten Feldherren unserer Zeit; Iturralde, der gleichzeitig mit Santos-Ladron, unmittelbar nach dem Tode Ferdinand's VII., das Panier der Legitimität aufpflanzte; Villareal, einen tüchtigen Praktiker auf jeglichem Terrain; Eraso endlich, der, eben so thätig als beliebt, schon seit 5 Monaten ausschließlich die Operationen in Biscaya leitet. Alle diese berühmten Männer werden bemüht seyn, die durch den Hintritt Zumalacarreguy's entstandene große Lücke auszufüllen, und wer auch dessen Nachfolger im Ober-Kommando werden mag, alle werden unter einander wetteifern, an seiner Gruft den Lorbeer zu erringen, den er selbst so oft davongetragen hat."

Portugal.

Lissabon, vom 14. Juni. — Es herrscht jetzt in Portugal überall Ruhe. Mit Ausnahme von Lissabon und Porto bekümmert man sich wenig um politische Ereignisse, die große Mehrheit der Bevölkerung verlangt nichts weiter, als ihr Leben in Frieden und Ruhe hinzubringen. Gerüchte und Vermuthungen sind genug im Umlauf. Das wichtigste ist, daß der neue Finanz-Minister mit den Untersuchungen, welche er im Schatzamte

angestellt, höchst unzufrieden seyn soll, und daß aus diesem Grunde in seinem Manifeste nichts über die Zahlung der Dividenden der auswärtigen Anleihen gesagt worden sey.

Der Marschall Saldanha hat am 27. Mai nachstehendes Schreiben an Herrn Mendizabal erlassen: „Mein Herr! Ihre Majestät die Königin hat geruht, mich mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen und mich zum Kriegs-Minister und Conseils-Präsidenten zu ernennen; ich halte es daher für meine Pflicht, mich an Sie zu wenden. Die ausgezeichneten Dienste, welche Sie der Sache der Königin und der Freiheit meines Vaterlandes geleistet haben, werden von allen Mitgliedern des neuen Kabinets gebührend anerkannt, und alle wünschen aufrichtig, daß Sie geneigt seyn möchten, die Functionen eines Finanz-Agenten der Regierung mit derselben Vollmacht, womit Sie bisher versehen waren, und welche unter der vorigen Verwaltung so vielen Nutzen gestiftet hat, beizubehalten. Da ich die Liebe kenne, welche Sie für die Sache hegen, die wir vertheidigen, so bin ich überzeugt, daß Sie so erfolgreich wie bisher mit uns gemeinsam wirken werden, in der festen Ueberzeugung, daß alle von der Regierung Ihrer Majestät eingegangene Verpflichtungen pünktlich und gewissenhaft erfüllt werden müssen. Beiliegend finden Sie die Namen der neuen Minister. Gott erhalte Sie u. s. w. Marquis von Saldanha."

Dies Dokument wird als eine genügende Bürgschaft dafür angesehen, daß die jetzige Verwaltung nicht weniger entschlossen ist, den Kredit des Landes aufrecht zu erhalten, als die frühere.

Es hat zu ungünstigen Bemerkungen Veranlassung gegeben, daß die Herzoge von Palmella und Terceira die ihnen von den Kammern votirten Bewilligungen wirklich realisirt haben.

Die Regierung hat neulich aus Cadix und von dem Portugiesischen Konsul in Tanger die Nachricht erhalten, daß der Portugiesische Schooner Maria, Capt. P. A. Lopez, mit einer Anzahl der Meuterer und Seeräuber des auf St. Jago aufsässig gewordenen Bataillons in Mogadoro angekommen sey, indem die Regierung des Kaisers von Marokko, der Vorstellung des Konsuls gemäß, sie und ihr geplündertes Gut an Bord habe festnehmen lassen. Die Meuterer sind bereits nach Lissabon unterweges, um hier angeklagt und bestraft zu werden; ihre Zahl beträgt indessen nur 17; die Mehrzahl ist bekanntlich in St. Thomas angekommen. Das Transportschiff Prinzipe Real ist mit 28 Gefangenen aus St. Jago hier eingetroffen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 24. Juni. (Nachtrag.) Nach der Erwiederung Lord Palmerston's auf die von Sir R. Peel gegen das Verfahren des jetzigen Ministeriums in Betreff Spaniens gehaltenen Rede ließen sich (wie bereits erwähnt) noch verschiedene andere Mitglieder des Hauses über diesen Gegenstand vernehmen, und zwar zuerst Herr Fector, Repräsentant von Dover. Dieser Redner bedauerte es, daß ein Englisches Ministerium sich entschließen könne, die so ruhmvoll von Brittischen Truppen auf der Halbinsel gesammelten Lorbeeren zu beflecken, und daß eine Bande von Söldlingen unter den Auspizien des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Großbritannien ausziehen solle, um angeblich für die Freiheit, in der That aber für schnöden Sold zu kämpfen. „Unmöglich", sagte er, „kann man diejenige die liberale Sache nennen, welche den Ansprüchen Sr. Majestät Don Carlos von Spanien entgegen ist; dieser ist das Haupt der legitimen Regierung (o, o! von der ministeriellen Seite), während in der That über Spanien ein ehrgeiziges, charakterloses Weib herrscht" (O, o!) Auf die Frage über die Legitimität wollte sich Herr Ward, der jetzt das Wort nahm, nicht einlassen, sondern sich nur auf die vorliegende Frage beschränken, obgleich man, wie er meinte, eigentlich nicht recht wisse, was die vorliegende Frage sey. „Es wäre zu wünschen gewesen", fuhr der Redner fort, „der edle Lord (Mahon) hätte seine Frage, mit der er nur andere Geschäfte des Hauses verzögert, wenigstens so gestellt, daß dadurch dem Hause Gelegenheit gegeben worden wäre, das Verfahren der Regierung zu billigen oder zu mißbilligen, denn ich zweifle nicht daran, daß das Haus dann durch eine bedeutende Majorität seine Billigung ausgesprochen haben würde. Was übrigens den streitigen Punkt anbetrifft, so glaube ich, daß England nach dem Völkerrecht befugt ist, mit seinen Schiffen nicht nur an der Spanischen Küste zu operiren, sondern auch jede andere Macht, die dem Don Carlos etwa beizustehen geneigt seyn möchte, und selbst die Neutralen von den Spanischen Häfen auszuschließen, wobei ich nur den Fall mit Dänemark als Präcedenz-Beispiel anführen will. Es sind, behaupte ich, mehrere Umstände vorhanden, die eine Einmischung von unserer Seite zur Aufrechthaltung der jetzigen Spanischen Regierung rechtfertigen. Sie hat die fremden Anleihen der früheren Cortes anerkannt (hört, hört!) und es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß sie auch die Unabhängigkeit der Südamerikanischen Frei-Staaten anerkennen wird, ein Punkt, bei welchem England aufs innigste interessirt ist. Auch glaube ich, daß die Art und Weise, wie wir uns einmischen wollen, in Spanien vollkommenen Beifall finden wird. Die Streitkräfte, welche unter meinem ehrenwerthen und tapferen Freunde operiren sollen, werden unter den Spaniern gewiß eine herzliche Aufnahme finden. Die einzigen Theile von Spanien, wo man gegen eine fremde Intervention eingenommen ist, sind diejenigen Provinzen, wo die Bevölkerung besondere Privilegien genießt. Daß der edle Lord (Mahon) den Oberst Evans gern von seinem Sitze für Westminster verdrängen möchte, ehe Letzterer sein Kommando in Spanien antritt, wundert mich gar nicht, da des edlen Lords Freund (Lord Elliot) Präsident des konservativen Klubs von Westminster ist und wahrscheinlich eben so gern Parlaments-Mitglied für diesen Wahlort

seyn möchte." (Unter den etwas leise gesprochenen Schluß-Bemerkungen des Herrn Ward will der Berichterstatter der Times noch die Behauptung gehört haben, Oberst Evans sey zum Brittischen General-Lieutenant erhoben worden.) Herr O'Connell meinte, er wolle nicht untersuchen, ob man intervenire oder nicht; er bedaure nur, daß man die Intervention nicht noch weiter treibe und der Königin von Spanien rathe, die Privilegien der Basken und Navarresen anzuerkennen; das würde mehr nützen, als alle bewaffnete Macht; dessenungeachtet habe Lord Palmerston in seiner Rede davon gar nichts erwähnt. „Auch ein anderes ehrenwerthes Mitglied", fuhr er fort, „das für Dover, hat in seiner Rede etwas zu erwähnen vergessen. Ich bedaure, daß der ehrenwerthe Herr weggegangen ist, um sich von seiner großen Anstrengung zu erholen. (Gelächter.) Dieses ehrenwerthe Mitglied hätte sich erinnern sollen, daß es, wenn es die jetzigen Minister wegen ihrer Intervention tadeln wollte, auch den Konstabler von Dover Castle in seinen Tadel hätte einschließen müssen. Hat nicht der Herzog v. Wellington 20,000 Stück Waffen für die Königin von Spanien zur Bekämpfung des Don Carlos abgeschickt. (Hört!) Wir sind durch den Traktat verpflichtet, die Königin von Spanien zu unterstützen, denn sie ist die legitime Souverainin Spaniens. Don Carlos macht zwar darauf Anspruch, für den rechtmäßigen Souverain angesehen zu werden, aber er wird seine Ansprüche niemals durchsetzen können, und ich protestire dagegen, daß man ihn in diesem Hause König von Spanien nennt, denn er hat eben so wenig ein Recht, es zu seyn, als Aussicht, es zu werden, sobald Brittische Waffen gegen ihn auftreten. Ich behaupte, daß es die Pflicht und das Interesse Englands ist, alles Mögliche zu thun, um die constitutionnelle Regierungs-Form in Spanien und in jedem andern Lande aufrecht zu erhalten. Was die letzte Mission Lord Elliot's nach Spanien betrifft, so halte ich sie für äußerst human und menschenfreundlich, da sie dem barbarischen Gebrauch kaltblütiger Hinrichtungen ein Ende machen sollte. Das Schicksal, welches den unglücklichen jungen O'Donnell traf, muß noch bei Allen, die davon gehört, in frischem Andenken seyn. Er wurde gefangen genommen, und mit höhnender Barmherzigkeit bot man ihm an, man wolle ihm das Leben schenken, wenn er Don Carlos als seinen Souverain anerkenne. Der tapfere junge Krieger weigerte sich, seine Pflicht zu verletzen, und wurde wie ein Hund auf den Befehl des Ungeheuers Zumalacarreguy erschossen. Aber dies schändliche, blutige Verfahren wurde auf beiden Seiten beobachtet. Mina verfuhr eben so. Ich bedaure es, jemals in der Gesellschaft dieses Mannes gewesen zu seyn. Es thut mir herzlich leid, daß ich mich bereit finden ließ, für die Einrichtung des Diners zu sorgen, daß diesem Individuum hier in London gegeben wurde. (Hört!) Man hat gesagt, Bolivar habe in Südamerika solche Grausamkeiten begangen; das ist aber nicht wahr. Ich hoffe, mein tapferer Freund (Oberst Evans) wird in Spanien mit keinem General, der so brutal verfährt, etwas zu thun haben wollen." Sir J. Elly meinte, wenn eine militairische Intervention stattfinden und ein Hülfs-Corps abgesandt werden sollte, so möchte man bei dem jetzigen Zustande der Spanischen Finanzen wohl zusehen, wie die Kosten gedeckt werden sollten. „Sich hinsichtlich der Bezahlung auf Spanien zu verlassen", sagte er, „würde eine große Thorheit seyn, denn ein Land, welches die Zinsen seiner Schuld nicht zu zahlen vermag, kann noch weniger die Kosten eines Hülfs-Corps tragen. Sie werden also England zur Last fallen. Ich bin überzeugt, daß mein ehrenwerther und tapferer Freund nichts wird ausrichten können, wenn er nicht eine Kriegskasse mit hinreichendem Geld, um die Bedürfnisse der Armee auf ein halbes Jahr zu bestreiten, mitnimmt. (Hört, hört! von der ministeriellen Seite.) Ich habe lange auf der Halbinsel gedient und kenne das Spanische Volk sehr genau. Ich weiß, daß es alles verspricht, und nichts leistet. Genug, England wird der Kriegszahlmeister seyn müssen, und ich rathe meinem ehrenwerthen und tapferen Freunde, nicht ohne den Nerv des Krieges von hier aufzubrechen."

London, vom 30. Juli. — Gestern schifften sich die Prinzessin von Beira, der Prinz von Asturien und die beiden Infanten von Spanien nebst Gefolge auf dem Königl. Dampfbote „Pluto" zu Woolwich nach Rotterdam ein. Ihre Königl. Hoheit reist unter dem Namen einer Herzogin von Arquijas, der Prinz von Asturien unter dem Namen eines Herzogs von Viana, der Infant Don Juan unter dem des Marquis de los Arcos und der Infant Don Fernando unter dem des Marquis von Salvatierra. Diese vier Namen sind von Orten in Navarra entlehnt und in dem jetzigen Kampfe berühmt geworden.

Der Globe meldet: „Wie wir zu unserer Genugthuung hören, haben Se. Majestät die Ernennung des Grafen Durham zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg genehmigt."

Der Schooner Lea Nova, dessen sich die Portugiesischen Soldaten zu Porto Praya auf den Capverdischen Inseln, die sich in Miguelistischem Sinn empörten, bemächtigt hatten, und der von da nach St. Thomas gesteuert war, ist am 27sten v. M. zu Norfolk in Virginien eingelaufen, allein auf Verlangen des Portugiesischen Konsuls, unter der Anklage wegen Seeraubes, sofort in Beschlag genommen worden.

Das erste Bataillon der für Spanien geworbenen Truppen soll morgen von hier abgehen; es befinden sich in Greenwich an 900 Mann, die aufs schleunigste nach der Insel Wight gebracht werden sollen, wo das allgemeine Depot ist. In Irland soll der Zulauf größer seyn, als in England.

Beilage
zu No. 156 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch den 8. Juli 1835.

England.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 26. Juni: „Seit zwei Abenden ist das Unterhaus nicht weit mit der Corporations-Bill vorgerückt. Die Motion des Lord Mahon mit Bezug auf die hier erlaubte Organisation eines Frei-Corps für Spanien und die Opposition gegen die in der Corporations-Bill ausgesprochene Vernichtung der Vorrechte der Freeman nahm die beste Zeit am Mittwoch, und der Vorschlag zu einer Adresse an die Krone um die unbedingte Begnadigung der aufwieglerischen Taglöhner von Dorchester den gestrigen Abend hin. Dieser letztere Vorschlag wurde endlich durch eine große Mehrheit verworfen, welche meinte, daß dies kein Fall sey, wo das Parlament nöthig hätte, sich in eines der wichtigsten Vorrechte der Krone zu mischen, besonders zu einer Zeit, wo ein Beispiel höchst nothwendig sey, um die Verschwörungen unter den Arbeitern zu hemmen und auch schon die Regierung mit der bedingten Begnadigung der Deportirten so weit gegangen zu seyn scheine, als die Klugheit es erlaubte. Die Debatten über Lord Mahons Vorschlag führten abermals die schon öfter vernommene Erklärung des Lord Palmerston herbei, daß er die Allianz zwischen England und den westlichen Mächten, als Gegengewicht für die anders gesinnten Mächte des Ostens, und dadurch zur Erhaltung des Europäischen Friedens für nothwendig halte, und daß es daher im Interesse der Brittischen Politik liege, das constitutionelle System in Spanien zu unterstützen. Dabei gab auch er dem Herzog von Wellington das Zeugniß, daß er mit echt ritterlicher Treue die Verpflichtungen des Quadrupel-Traktats zu erfüllen gesucht. Die Aeußerungen des Lord Mahon gegen die Freiwilligen und den Oberst-Lieutenant Evans führten dann noch zu einem kleinen Wortkrieg. Inzwischen ist die Meinung hier ziemlich allgemein vorherrschend, daß die Spanische Regierung am Besten thun würde, den Basken ihre Fueros zuzusichern, weil man sich schmeichelt, daß dieses bald der Karlistischen Insurrection, die sich bisher mit unbedeutenden Ausnahmen auf die Baskischen Provinzen beschränkte, ein Ende machen würde. Nächsten Sonntag soll indessen schon ein Bataillon nach Spanien abgeschickt werden. Die Leute sind trefflich uniformirt, erhalten aber ihre Waffen erst in Spanien. — In Hinsicht auf die Beibehaltung der bisherigen Rechte der Freemann hat sich Lord John Russell durch die doppelte Opposition, die er von den Tories und mehreren Radikalen erfahren, bewegen lassen, so gelinde wie möglich an diesen Rechten zu rühren. Schon hat er es zugegeben, daß alle, die als wirkliche Freemann im Besitze derselben sind, oder die bereits irgendwo in die Lehre gegeben worden, wo ihnen damit das Recht gesichert wurde, im 21sten Jahre Freemann zu werden, für ihre Lebenszeit in der Lage bleiben sollen, worin sie sich ohne die Bill befunden haben würden. Aber allem Anscheine nach wird er sich auch dazu verstehen, alle bereits Gebornen in dem ungestörten Besitz der Rechte zu lassen, die ihnen durch die Geburt an irgend einem Orte, wo das Geborenwerden in demselben das Bürgerrecht ertheilt, zufielen. Nur wegen der Abgaben-Freiheit dieser letzten Klasse war er vorgestern noch unentschieden (denn auch dieses Vorrecht haben sich an vielen Orten die Bürger zuzulegen gewußt); wie er denn überhaupt der Meinung ist, daß die bloß durch Geburt erlangten Ansprüche dieser Art sich nicht so gut vertheidigen ließen, als die, welche durch Lehrjahre oder Einkauf erlangt worden. Viele Tories dagegen meinen, jene Ansprüche seyen eben so gegründet, als die des Sohnes auf die Erbschaft seines Vaters. Ja, Manche bestehen darauf, daß, da es an vielen Orten milde Stiftungen bloß zum Vortheile der Freeman gäbe, die Legislatur verpflichtet sey, diese Klasse Leute auf ewige Zeiten beizubehalten, obgleich die Zeit es nothwendig gemacht die Leitung der bürgerlichen Angelegenheiten andern Händen anzuvertrauen. Der scharfblickende Sir Robert Peel hat sich bisher noch gehütet, in diese seltsame Deduction einzugehen; er verlangt vielmehr nichts weiter, als daß bei einer von ihm für nothwendig erkannten Reform jedes bestehende Interesse so viel als möglich geschont werde. Auch müssen ja bei weitem die meisten Freemann schon durch die jetzige Bill die Wahlfähigkeit für die Stellen der Stadt-Beamten erhalten. Das parlamentarische Wahlrecht wird man ihnen aber für ihre Lebenszeit sichern müssen. — Nach dem eben gedruckten Bericht der Irrländischen Unterrichts-Kommission zeigt es sich, daß das statistische Verhältniß der Religions-Parteien in Irland ziemlich von der Art ist, wie lange von den Katholiken behauptet worden. Die Tories suchen nun die Echtheit der von der Kommission erlangten Angaben in Zweifel zu ziehen; aber wie es scheint, nicht mit gutem Grund für das Ganze, wenn auch unbezweifelt in einzelnen Fällen.

Niederlande.

Ein Korrespondent des Deutschen Couriers schreibt aus Holland: „Ein Holländisches Sprichwort sagt: „„Hoe meerder haast, hoe minder spoed."" —

Je hastiger, desto weniger schnell; oder wie das Deutsche Sprichwort heißt: „„Eile mit Weile.““ — Ja wir weilen ohne Eile; nämlich in unseren politischen Angelegenheiten. Es ist stille, ruhig geworden bei uns, über unseren provisorischen Zustand, kein Mensch spricht fast mehr davon, und nur vielleicht Der verwünscht ihn, aber auch nur im Stillen, der darunter leidet. Wenn man unsere Seestädte, namentlich Amsterdam und Rotterdam besucht, so überblickt man ein überaus thätiges Leben; überall Arbeit, wer seine Hände dazu hergeben will, und Frohseyn Derjenigen, die einen guten Verdienst haben. Es giebt freilich auch faltenreiche Gesichter, besonders in ersterer Stadt, allein daran sind die Spanischen Papiere schuld, welche unseren Börsenmännern schon manche böse Stunde bereitet haben. Doch, um auf unseren politischen Zustand zurückzukommen, so will immer noch kein Englischer Gesandter zu uns kommen, und so lange der ausbleibt, ist an eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen nicht zu denken. Wir wissen also nicht, wie lange unsere außerordentlichen Verhältnisse noch dauern und unsere Truppen nach Belgien zu, wie jetzt wieder geschieht, das Feldlager beziehen, was theurer kommt, als wenn sie zu Hause in ihren Betten schliefen. Wir wissen mit Bestimmtheit nur das, daß in letzterer Zeit gar nichts für uns geschehen ist, und sehen in Gottes Namen dem im Herbste stattfindenden Zusammentritt der Generalstaaten entgegen, denen dann die ganze Masse seither aufgespeicherter politischer Neuigkeiten, die uns betreffen, vorgelegt werden soll. — Das Eingangs angeführte Sprichwort ist auch so ziemlich auf die Projektirung einer Eisenbahnanlage in unserem Lande anwendbar. Bekanntlich soll eine Eisenbahn von Amsterdam nach Rotterdam errichtet werden, allein kaum ist erst so viel unterzeichnet, um die Vorarbeiten der ersten Section, von Amsterdam nach Harlem vorzubreiten; und Holland hat doch viel Geld. Aber unsere Reichen ziehen gar zu gern die Nachtmütze über die Ohren, um nicht Alles zu hören, was sie nicht hören wollen. — Daß der Prinz von Oranien, der sich jetzt aus dem Lager zurück im Haag befindet, nach Kalisch gehen wird, scheint immer noch als gewiß angenommen zu werden. Bis dahin wird Prinz Friedrich nebst Gemahlin von Petersburg wieder zurück seyn, oder auch den Kaiser Nicolaus nach Kalisch und Töplitz begleiten. — Die Niederrheinische Dampfschifffahrt hat uns dieses Jahr die fremden Reisenden noch nicht in großer Anzahl zugeführt; es scheint, als wenn bis jetzt die Reiselust nicht so stark sey, oder erst noch kommen werde. Auch von Hamburg kommen noch nicht sehr viele Fremde mit dem Dampfboote nach Amsterdam; doch machen viele vornehme Russen die Reise in die Deutschen Bäder von Hamburg aus zur See über Holland, den Rhein hinauf. Auf unseren Binnenwässern dagegen herrscht viel Lebendigkeit, überall erblickt man Fahrzeuge. Es läßt sich nicht leugnen, daß, wenn das Eisenbahnensystem in Holland aufkommt, und sich über das Land, wo es thunlich, verbreitet und dadurch die Wasserverbindung an Frequenz verliert, Holland eines seiner schönsten Eigenthümlichkeiten beraubt wird. — Von hier aus gehen starke Partieen Kolonialwaaren auf Holländische Rechnung und Speculation nach dem obern Rhein und Main.“

Belgien.

Man schreibt aus Ostende: „Von den 108 aus dem Dienste Portugals zurückgekehrten Militairs, die auf dem Englischen Schooner Mary hier ankamen, haben 48 sich als Belgier angegeben; sie sind hierauf ausgeschifft und ins Gefängniß gebracht worden, bis man sich von der Wahrhaftigkeit ihrer Aussage überzeugt haben wird, oder bis sie anderweitig reklamirt werden. Die 62 übrigen, sämmtlich Ausländer, werden nicht zugelassen, und der Capitain wird genöthigt seyn, sie anderwärts auszuschiffen. Der Capitain hat gegen diese Maßregel protestirt, da sein Kontrakt nur auf Ostende lautet, wo sogar jede Ernährung am Bord aufhören soll. Bekanntlich sind diese Unglücklichen in dem beklagenswerthesten Zustande.“

Türkei.

Von der Türkischen Grenze, vom 14. Juni. — Die Gazetta di Zara schreibt aus Scutari vom 4ten d. M., daß weder die erwarteten Miridirten, noch anderweitiger Succurs daselbst angekommen seyen. Am 2ten d. M. versuchten die Großherrlichen Truppen, etwa 1000 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie stark, einen Ausfall nach den Dörfern Cuzza und Cosmazzi, um sich hier mit Lebensmitteln zu versorgen; die Rebellen beeilten sich jedoch, ihnen den Rückzug abzuschneiden und nachdem Jene ungefähr 50 Mann verloren hatten, waren sie genöthigt, sich in aller Eile unter die Kanonen der Festung zurückzuziehen, wobei es ihnen nur gelang, zwei Stück Rindvieh mit hineinzubringen. Am 3ten und 4ten d. M. fielen keine Feindseligkeiten weiter vor, da beide Theile, wie es scheint, erst die Ankunft von Verstärkungen abwarten wollen.

Miscellen.

†† In Schertendorff bei Grünberg brannten am 1sten d. drei Bauerhöfe und drei Scheunen nebst Stallungen ab.

Als am 13. Mai das Dampfboot Majestic auf dem Wege von Neu-Orleans nach St. Louis bei Memphis anhielt, sprang der Kessel und 40 Personen, meistens Deutsche Auswanderer, wurden theils getödtet oder werden vermißt.

Bekanntmachung.

Nachstehende Vermächtnisse und Geschenke sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse in dem halben Jahre vom 1. Januar bis letzten Juni 1835 zugefallen:

I. Vermächtnisse.

1) Von der verwittweten Frau Lohgerber Sturm 5 Rthlr.; 2) von dem Schneidermeister Herrn Christoph

Nolting nachträglich 7 Rthlr. 13 Sgr.; 3) von der Gemahlin des Wirklichen Geheimen Rathes und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien Herrn v. Merckel Excellenz 100 Rthlr.; 4) von Jungfrau Anna Rosine Bernhardt 15 Rthlr.; 5) von der verwittw. Frau Kaufmann Heinrici 100 Rthlr.; 6) von dem Raths-Kanzlisten Herrn Johann Christian Bartsch 10 Rthlr.; 7) von dem Kaufmann Herrn Aron Hirsch Freyhan 20 Rthlr.; 8) von der Frau Tischlermeister Weiß 5 Rthlr.; in Summa 262 Rthlr. 13 Sgr.

II. Geschenke.

1) Durch Ablösung der Neujahrs-Gratulationen mittelst Visitenkarten 158 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; 2) von einem ungenannten Wohlthäter 25 Rthlr.; 3) von einer fröhlichen Gesellschaft am Sylvester-Abend 1 Rthlr. 20 Sgr.; 4) von dem Herrn Stadt-Rath Itzinger 5 Rthlr. 15 Sgr.; 5) von dem Herrn Kaufmann Senglier 10 Rthlr.; 6) von der Privat-Theater-Gesellschaft Concordia 10 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.; 7) Ertrag der Einnahme bei Ausstellung der Cosmoramen der Herren Frühbeck und Nürnberger am 19ten, 20. und 21. Januar 1 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.; 8) von einer ungenannten Wohlthäterin 1 Rthlr.; 9) von einem ungenannten Wohlthäter 10 Rthlr.; 10) von dem Herrn Dr. med. Preiß 1 Rthlr.; 11) von dem Herrn Secretair Militsch 20 Sgr.; 12) von dem Herrn Stadt-Rath Korn 5 Rthlr.; 13) von dem Herrn Stadt-Rath Salice 20 Rthlr.; 14) von dem Herrn Stadt-Rath Lehmann 10 Rthlr.; 15) bei der Feier der silbernen Hochzeit des Herrn Stadt-Rath Wende eingesammelt 26 Rthlr. 4 Sgr.; 16) von dem Gutsbesitzer Herrn C. F. Kalmeyer auf Schmolz 25 Rthlr.; 17) von einer heitern Gesellschaft 1 Rthlr. 1 Sgr.; 18) von einer fröhlichen Gesellschaft 4 Rthlr. 12 Sgr.; 19) von der verwittw. Frau Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Weiße 10 Rthlr.; 20) von dem Kaufmann Herrn Eduard Sauer 5 Rthlr.; 21) von den Kunstreiter-Directoren Herren Tournaire und Ghelia 15 Rthlr.; in Summa 347 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Breslau den 3. Juli 1835.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Magistrats und des Vereins zur Unterstützung der Abgebrannten zu Schurgast, erklären wir uns hierdurch bereit: für die dortigen Einwohner, welche durch die in der Nacht vom 15ten zum 16ten d. Mts. ausgebrochene Feuersbrunst um Obdach und Habe gekommen sind, milde Gaben in Empfang zu nehmen, und haben wir unseren Rathhaus-Inspektor Klug zu deren Annahme beauftragt.

Breslau den 30. Juni 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief nach langen Leiden heute früh um 5¾ Uhr im 67sten Jahre meine mütterliche Freundin, Frau Antoinette verwittwete Hofräthin Bach. Dies zeigt zur stillen Theilnahme allen ihren Freunden und Bekannten ergebenst an

Florentine Schultz.

Breslau den 6. Juli 1835.

Gestern Abend starb unsere geliebte jüngste Tochter Emma an Zahnkrampf. Wir widmen diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden, und bitten um stille Theilnahme

Wein-Kaufmann Anton Hübner und Frau.

Breslau den 7. Juli 1835.

Heute Mittwoch den 8. Juli

musikalische Abendunterhaltung

im Liebichschen Garten.

Aufgeführt wird:

1) Ouverture zu der Oper: Tigranes, von Righini.
2) Zum erstenmal: Die Unwiderstehlichen, 6 Walzer mit Introduction und Coda, von Lanner.
3) Violin-Concert von Spohr (4tes).
4) Ouverture zu der Oper: Die Falschmünzer, von Auber.
5) Zum erstenmale: Gedankenstriche, 5 Walzer mit Introduction und Coda, von Strauß.
6) Zum erstenmale: Der Sirenen-Galopp, von Mirisch.
7) Zum erstenmale wiederholt: Capriciosa, großes Potpourri von Lanner (mit allem Zubehör).

Anfang nach 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Dazu gehorsamst einladet

Herrmann, Musikdirector.

Musikalische Abendunterhaltung.

Heute Mittwoch den 8ten Juli findet eine musikalische Abendunterhaltung von den Italienischen Sängern P. Perecini und Gebr. Haymann im Garten des Coffetier Faust, vor dem Ohlauer Thor, statt. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel. Anfang 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Kommissarien, Mindel des 2ten Bereichs und Langer des 8ten Bereichs, haben bei dem gegenwärtigen Umzuge ihre Wohnungen verändert, und wohnt ersterer No. 42. Nicolai-Straße, letzterer aber No. 5. Scheitniger-Straße.

Breslau den 4ten Juli 1835.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Das im Wohlauschen Kreise gelegene Gut Heidersdorf nebst Vorwerk Gohle, dem Gutsbesitzer Karl Friedrich Wilhelm v. Lüttwitz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 17,173 Rthlr. Der Bietungstermin steht am 13. October d. J. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Mandel im Parteienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termin zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe, der neueste Hypothekenschein, so wie die bis jetzt aufgestellten Kaufsbedingungen können in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden. Breslau den 7. März 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Regierungs-Raths Grafen Carl von Saudrecky, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche und zur Wahl eines Curatoris Massae steht am 15ten September 1835 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn v. Schlebrügge im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Zugleich wird das dem Aufenthalte nach unbekannte Fräulein von Bomhardt unter derselben Verwarnung hierdurch vorgeladen.

Breslau den 1sten Mai 1835.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Erster Senat.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Criminal-Untersuchung ist ein rothseidnes Taschentuch mit einem in der Mitte gedruckten Papagai und einem weißen und gelben Rande, ins Depositorium der Frohnveste als wahrscheinlich entwendet abgeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wird daher zum Nachweise seiner Ansprüche auf den 15. Juli c. Nachmittags um 3 Uhr in das Verhörzimmer No. 12 des hiesigen Königl. Inquisitoriats unter der Warnung vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben über das gedachte Tuch anderweit gesetzlich verfügt werden wird. Breslau den 1. Juli 1835.

Das Königliche Inquisitoriat.

Vorladung.

Am 28sten v. Mts. ist der wandernde Brauergesell Joseph Bauschke aus Leubus, Wohlauschen Kreises, von einem gleichfalls wandernden Fleischergesellen auf der Chaussee von hier nach Ohlau, seines Felleisens und der darin befindlichen Sachen und seiner silbernen Taschenuhr beraubt worden. Der Thäter ist hier verhaftet. Uhr und Sachen sind hier aufbewahrt. Wir laden den uns seinem dermaligen Aufenthalte nach unbekannten Brauergesellen Joseph Bauschke hiermit vor, sich zur Vernehmung über diesen ihn betroffenen Diebstahl, so wie zum kostenfreien Rückempfange seines Eigenthums ungesäumt hier auf dem Inquisitoriate zu melden, alle Behörden aber, die von dem Aufenthalt des rc. Bauschke Kenntniß haben oder erlangen sollten, ersuchen wir, denselben zur Erreichung obigen Zwecks hierher zu weisen. Geschieht Seitens des rc. Bauschke oder für denselben innerhalb vier Wochen keine Meldung, so wird über die geraubten Sachen gesetzlich verfügt werden.

Brieg den 26sten Juni 1835.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse der Wittwe Bothe, gebornen Pilz, gehörende Bauergut No. 3. zu Croischwitz bei Schweidnitz auf 5588 Rthlr. geschätzt, soll schuldenhalber auf den 4ten September c. öffentlich ausgeboten werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen zur öffentlichen Kenntniß hiermit gelangt.

Schweidnitz den 10ten Februar 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag seiner Ehefrau Anna Elisabeth geborne Kochale, wird der Schiffer Johann Gottfried Schmidtke aus Tschieser, Freystädtschen Kreises, welcher seit zwei Jahren von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten spätestens aber in termino den 12ten August a. c. Vormittags 11 Uhr sich persönlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er von seiner Frau wegen böslicher Verlassung geschieden und für den schuldigen Theil erkannt werden wird.

Neusalz den 25sten April 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In Folge der bereits früher erfolgten Bekanntmachung des über das Vermögen des Kaufmann Leonhard Pache eröffneten Concurses, werden alle unbekannten Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen für den 10ten August 1835 früh 9 Uhr daher sub poena praeclusi vorgeladen, ihnen die Kanzlisten Kluczny und Frölich als Assistenten vorgeschlagen, die Nachricht gegeben, daß die vom Gemeinschuldner bezeichnete Passiv-Masse 1773 Rthlr. Courant beträgt, die Aktiv-Masse

höchstens auf 228 Rthl. Courant zu bringen und deshalb die Gläubiger auf § 129. Pars I. Tit. 50. der Gerichts-Ordnung, aufmerksam gemacht werden.

Rosenberg den 10ten Mai 1835.

Königl. Preußisches Stadtgericht.

Aufgebot verlorener Hypotheken-Instrumente.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden alle diejenigen, welche an nachstehend benannte Capitalien und die darüber ausgestellten, jedoch verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand-, oder sonstigen Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, und zwar:

1) an das unterm 23sten December 1767 von dem Christoph Lindner auf sein Bauergut No. 10. zu Lobedau für die Kirche daselbst ausgestellte Hypotheken-Instrument über 10 Rthlr. nebst Intabulations-Recognition vom 17ten März 1783;

2) an das unterm 5ten Januar 1788 von denselben auf dasselbe Bauergut für die vorgenannte Kirche ausgestellte Hypotheken-Instrument über 40 Rthl. nebst Hypotheken-Schein vom 29sten ej. m.;

3) an das unterm 5ten April 1785 von dem Bauer Nitsche auf sein Bauergut No 46. zu Arnsdorf für die Kirche zu Wiesau ausgestellte Hypotheken-Instrument über 33 Rthlr. nebst Intabulations-Recognition vom 2ten Mai ej. a.;

4) das Hypotheken-Instrument vom 19ten Juli 1800 nebst Recognition vom 22 ej. m. wonach 209 Rthl. für das Fürstbischöfliche Amtshauptmannschafts-Depositorium und zwar 140 Rthlr. für den Anton Göbel zu Hermsdorff und 69 Rthl. für die Joseph und Elisabeth Schmidt Heinersdorffer Judicial-Masse auf das Bauergut des Anton Jung No. 28. zu Matzwitz intabulirt worden;

5) das unterm 20sten Juni 1812 über 146 Rthlr. 25 Sgr. 6⅔ Pf. auf dasselbe Bauergut von dem Anton Bauch für den Buchmann Amand Stolz ausgestellte Hypotheken-Instrument;

6) das Hypotheken-Instrument vom 13ten April 1813 über 30 Rthlr. nebst Intabulations-Recognition vom 25sten ejusd. für die Ottmachauer Kirchen-Fundations-Kasse ausgestellt vom Joseph Mattner auf die Gärtnerstelle No. 33. zu Sarlowitz;

7) den Anton Heckelschen Erbrezeß vom 24sten November 1779 nebst Intabulations-Recognition vom 7ten Februar 1780 über 303 Rthlr. 28 Sgr. ½ Pf. für die Heckelschen Geschwister auf dem Bauergute No. 4 zu Kalkau;

8) den Erbrezeß vom 5ten December 1823 nebst Intabulations-Recognition vom 30sten März 1824 über 41 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Erbtheil des Franz Bahr auf der Gärtnerstelle No. 72. zu Lindenau;

9) das Hypotheken-Instrument vom 3ten September 1792 über 40 Rthlr. für das Regestrum Collegiate zu Neisse auf dem Bauergute No. 5. zu Laßwitz, nebst Intabulations-Recognition de eodem; hiermit vorgeladen, in dem auf den achten October a. c. vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn von Mützschefahl Vormittags um 11 Uhr angesetzten Termine sich auf dem Gerichtshause hieselbst zumelden, und ihre vermeintlichen Ansprüche glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls sie damit an die verpfändeten Grundstücke präcludirt, ihnen deshalb ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, mit Amortisation der Instrumente und sodann mit Löschung der Forderungen im Hypothekenbuche auf Antrag der Interessenten auf den Grund der bereits geleisteten Quittungen vorgeschritten werden wird.

Ottmachau den 10ten Juni 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Im Auftrage des Fürsterzbischöflichen Vikariat-Amts der Grafschaft Glatz, wird auf die bei demselben unterm 29sten v. Mts. Seitens der in Grafenort domicilirenden Frau Christine Petrillo, geborne Eigensatz, angebrachte Ehescheidungsklage, von dem unterzeichneten Gerichte der Ehemann der Letzteren, Namens Pierre Dana Petrillo, welcher seit bereits 25 Jahren von seiner genannten Ehefrau sich entfernt und ein vagabondirendes Leben geführt; im Jahre 1812 namentlich als Privat-Secretair des damaligen Vice-Königs von Italien und Employe der Französischen Armee, wegen verübter Gaunereien von Bern aus durch Steckbriefe verfolgt worden; in demselben Jahre sich auch in Berlin hat blicken lassen, später sich aber in den Kaiserlich Oesterreichischen Staaten aufgehalten haben soll, im Jahr 1829 einige Zeit in Habelschwerdt und Grafenort in der Grafschaft Glatz verweilt, und seitdem endlich aller Nachforschungen ungeachtet weder hat aufgefunden werden können, noch sonst über sein Leben und seinen Aufenthalt selbst Nachricht gegeben, — hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 3 Monaten persönlich zu melden, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 7ten October 1835 Vormittags 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, sich auf die von seiner oben genannten Ehefrau gegen ihn angebrachte, auf bösliche Verlassung gegründete Klage gehörig zu erklären, solche event. vollständig zu beantworten und demnächst die weitere Verhandlung der Sache, im Falle seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die von seiner Ehefrau in ihrer Klage angebrachten Thatsachen für zugestanden werden erachtet, auf Eheseparation nach katholischen Grundsätzen erkannt und er für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird. Grafenort den 6ten Juni 1835.

Das Patrimonial-Gericht der Majorats-Herrschaft Grafenort.

Bekanntmachung,
Jagdverpachtung betreffend.

Die Jagd auf der Feldmark Sadewitz, Oelsner Kreises, zum Forstrevier Windischmarchwitz gehörend, wird den 15ten d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gasthaus zum goldnen Anker in Bernstadt an den Meistbietenden, nach Umständen auf die Dauer von 3 oder auch 6 Jahren, vom 1. September d. J. an gerechnet, verpachtet werden. Jagdpachtlustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Scheidelwitz den 7. Juli 1835.

Der Königl. Forstrath. v. Rochow.

Verpachtung des Kernobstes auf den Chausséen.

Auf den 23. Juli Vormittags um 8 Uhr soll im Gasthause zu Rothkretscham das Kernobst auf der Breslau-Ohlauer Chaussée, von Breslau an bis gegen Gröbelwitz, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

An demselben Tage soll die Verpachtung des Kernobstes Nachmittags um 2 Uhr in dem Gasthause zu Märtzdorf, von Gröbelwitz an bis gegen Baumgarten vor Ohlau, fortgesetzt werden.

Am 24. Juli Vormittags um 9 Uhr soll auf der Ohlau-Brieger Chaussée das Kernobst in dem Gasthause zu Haydau, zwischen Ohlau und Brieg, und Nachmittags um 4 Uhr das Kernobst auf der Brieg-Oppelner Chaussée, von Jägerndorf an bis hinter Buchitz an der Regierungs-Departements-Grenze, in der Brauerei zu Lossen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind in der Wohnung des Unterzeichneten zu erfahren, und haben die Pachtlustigen sich mit Geld zu versehen, da die Bezahlung für erstandene Strecken gleich baar im Termin erfolgen muß.

Breslau den 2. Juli 1835.

Viebig, Königl. Wegebau-Inspector.

Anzeige.

Eingetretener Veränderung wegen, wird

das Coffeehaus zum Birnbaum

Michaelis d. J. pachtlos.

Qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige können sich melden bei dem Eigenthümer

Kretschmer Geisler,
Ohlauerstraße Nro. 1.

Garten-Verkauf.

Auf der Südseite hiesiger Stadt ist ein großer sehr schön angelegter Ziergarten, besetzt mit den feinsten veredelten Obstsorten und Blumen, wie auch feinen Gemüsen, für den billigen Preis von 3500 Rthlr. bald zu verkaufen. Die Bedingungen weiset nach August Herrmann, Ohlauerstraße No. 9.

Das Dominium Schmellwitz bei Kant besitzt ein zur Anlegung einer Spiritus-Fabrik geeignetes Lokal nebst Malzdörre, Brauerei, Wohnung für Brauer und Brenner und eine Schrotmühle. Dasselbe ist gesonnen dieses Local einem cautionsfähigen Unternehmer zu einer dergleichen Anlage auf mehrere Jahre zu überlassen, die jährlich erbauten Kartoffeln gegen einen bestimmten Preis und unentgeldliche Rückgewähr des Gespühls zu liefern und endlich auch die Anfuhre des erforderlichen Brennmaterials gegen billige Vergütigung zu übernehmen. Meldungen hierzu müssen bis zum 15. August erfolgen.

Haus-Verkauf.

Ein in Reichenbach in Schlesien, am Ringe No. 37. im besten Bauzustande sich befindendes Haus, worinn 17 Jahre eine Tuch- und Schnittwaaren-Handlung mit gutem Erfolge existirt hat und veränderungshalber aufgegeben wurde, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Parterre-Gelaß besteht aus 4 hintereinander folgenden Gewölben, welche sich zu jeder Geschäftsbranche eignen. Der 1ste und 2te Stock enthält jeder 4 Piecen nebst Küche, bestehend aus geräumigen freundlichen Wohnstuben und Nebenzimmern. Der 3te Stock, der nur Kammern und leeren Flächenraum enthält, kann ebenfalls zu einer bewohnbaren Etage eingerichtet werden. Außer dem Hofraum, ist noch ein Brunnen, ein massiv gebauter Holz- und Pferdestall, ein Gärtchen und Hintergebäude dazu gehörig. Die Verkaufsbedingungen sind beim Eigenthümer des Hauses entweder mündlich oder schriftlich durch portofreie Briefe unter nachstehender Adresse zu erfahren.

S. Heller,
in Reichenbach in Schlesien.

Eine Seifensiederei

im besten Betriebe in einer nahrhaften Provinzialstadt unweit Breslau ist billig zu verkaufen, allenfalls auch zu verpachten. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Bureau
(altes Rathhaus.)

Einige Apotheken

à 10,000 und 20,000 Rthlr. hat zum Verkauf im Auftrage das

Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

Verkaufs-Anzeige.

Zu verkaufen sind Ketzerberg No. 8 mehrere alte noch brauchbare Thüren, Fenster und Ofen.

Wasserrüben-Saamen.

empfiehlt billigst

F. G. Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12.

Cereus grandiflorus, Königin der Nacht oder Fakeldistel, blühet bei mir und wird einem verehrten Publikum der Eintritt gestattet.

Naumann Pick, Lehmdamm No. 10.

Zur Warnung.

Es ist mir ein mit meiner Unterschrift in blanco versehener Bogen Papier abhanden gekommen. Da ich an Niemanden etwas verschulde und kein Schuldbekenntniß irgend einer Art ausgestellt habe, andererseits aber befürchten muß, daß mit dieser meiner Unterschrift Mißbrauch getrieben werde, so warne ich Jedermann vor dem Ankaufe oder Annahme eines mit meiner Namensunterschrift versehenen Schuldscheins oder sonstigen Verpflichtungs-Urkunde.

Bernstadt den 7. Juli 1835.

Die verw. Riemermeister Paulisch, Johanne geborne Langner.

Da ich meine Bedürfnisse baar bezahle, so warne ich hierdurch Jedermann, auf meinen Namen irgend Jemanden zu borgen, indem ich dafür nicht einstehe und keine Zahlung leiste, auch erkenne ich es nicht an, wenn an mich bestimmte Zahlungen an einen Dritten, ohne ausdrückliche Anweisung von mir, geleistet werden.

Glatz den 1. Juli 1835.

Langer, Mauermeister.

Mein Comptoir ist von jetzt ab Carlsstraße No. 41.

F. Klocke.

Handlungs - Verlegung.

Meine Specerei-, Material-, Farbewaaren- und Tabackshandlung habe ich von der Ohlauer- nach der Nicolai-Vorstadt in die Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 72 verlegt, welches ich hiermit mit der ergebensten Bitte anzeige, mich wieder mit dem Vertrauen zu beehren, welches mir hier in einem Zeitraum von 9 Jahren zu Theil wurde, und welches ich in jeder Beziehung zu rechtfertigen mich stets bemühen werde.

Breslau den 7. Juli 1835.

Rudolph Wilhelm Rothe.

Dass ich vom 8ten d. M. an meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt an den Ring No. 33 (Ecke des Hintermarkts) in die 2te Etage verlegt habe, zeige ich hiermit allen resp. Eltern und Vormündern ergebenst an, mit dem Bemerken, dass ich durch dieses bedeutend grössere Local in Stand gesetzt bin, noch einige Pensionairinnen aufzunehmen.

Verwittwete Pastor primarius Preuss, geb. Wald.

Ungar - Champagner

empfing wieder eine Zusendung und verkaufe wie bisher, die Flasche mit 20 Sgr.

J. F. Sachs, Reusche-Straße No. 27.

Porzellanmalerei.

Da ich gegenwärtig etablirt und gewiß überzeugt bin, den Wünschen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums zu genügen, so zeige ich hierdurch ergebenst an: daß ich Bestellungen von jeglicher Art Malerei nebst Vergoldung auf Vasen, Tassen, Pfeifenköpfe rc. annehme. Ich hoffe meine Sachen werden sich selbst empfehlen, da ich bei reinlicher und guter Arbeit die schnellste Bedienung und billigsten Preise verspreche. Porzellan gebe ich selbst dazu und bemerke noch kürzlich: daß ich Pfeifenköpfe mit Namen und Buchstaben, gothischer und englischer Schrift, äußerst billig verfertige und bei den, (der Arbeit angemessenen Preisen), Jedermann befriedigen werde. Auswärtige gütige Aufträge werden in portofreien Briefen erbeten.

Robert Ließ, Porzellanmaler,
Albrechts Straße Nro. 19. dem Regierungsgebäude gegenüber.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen geehrten Publikum und Reisenden mache ergebenst bekannt, daß ich auf der Schmiedebrücke No. 48. den so bekannten Gasthof nebst Bierschank, zur großen Stube, von den Schröterschen Erben von heute an in Pacht übernommen und die Gastzimmer trefflich eingerichtet habe. Für gute schmackhafte Speisen, prompte Bedienung, werde stets sorgen, um so mehr erlaube ich mir, mein neues Etablissement hiermit bestens zu empfehlen.

Breslau den 3ten Juli 1835.

Gastwirth Semmler.

Neues Etablissement.

Bei Eröffnung meiner neuen

Lederhandlung en gros,

Nicolai-Strasse No. 24,

beehre ich mich dieselbe einem hiesigen Publikum zu empfehlen. Ich werde bemüht seyn, stets ein reichhaltiges Lager von echten Malmedyer und andern Arten Sohlleder für die Lederschneider, von Niederländischem Kalbleder, Blankleder, Fahlleder, Brandsohlleder, Niederländischem Verdeckleder, aller Arten Safian und Schaafleder, überhaupt alle Arten ausgearbeiteten Leders vorräthig zu halten, und verspreche bei der reellsten Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Adolph Wollenberg.

Alten Haut-Sauterne

empfing eine Partie in Commission und verkaufe die verschlossene Bouteille mit 18 Sgr.

J. F. Sachs, Reuschestraße No. 27.

Der Optikus M. Zweig aus Baiern,
gegenwärtig in Salzbrunn,
in einer Baude auf dem neuen Marktplatz, schrägüber des Brunnens und der Krone,
empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit seinem daselbst assortirten optischen Kunstwaaren-Lager, besonders in Brillen und Lorgnetten in eleganteſter Einfassung, so wie auch kurze und lange Fraunhoffsche und englische Fernröhre u. dgl.

Kirschsaft,
schön klar und abgelagert, welcher mit Wasser vermischt ein angenehmes und kühlendes Getränk gewährt, das große Quart 6 Sgr., bei größeren Quantitäten noch billiger, empfiehlt
E. Beer, Kupferschmiedestraße No. 25.

Berliner Kleider-Leinwand, Schürzen-Leinwand
in den neuesten jetzt beliebten Desseins, von bekannter Güte und Aechtheit, erhielt so eben von der Messe
die Leinwand-Handlung
Klose & Schindler,
Reuschestraße No. 1 in den 3 Mohren.

Loose zur 1ten Klasse 72ster Lotterie, sind ganz und getheilt, für Hiesige und Auswärtige zu haben.
H. Holschau der ältere,
Reuschestraße im grünen Polaken.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst
Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Illumination.
Zum Fleisch- und Wurstausschieben heute Mittwoch den 8ten Juli, wobei eine schöne Garten-Beleuchtung und Concert, ohne Entrée, statt findet, ladet ergebenst ein
Scholz, Mathias-Straße Nro. 81.,
vormals Casperke.

Anzeige.
Donnerstag den 9. Juli findet bei mir ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben bei gut besetztem Garten-Concert statt, wozu ergebenst einladet
C. Sauer, in Rosenthal.

Ein mit guten Zeugnissen versehener verheiratheter Kunstgärtner wünscht zu Michaeli ein Unterkommen. Näheres erfährt man auf portofreie Briefe beim Kunstgärtner Bischof in Gäbersdorf, Striegauer Kreises.

Zu vermiethen
und Termin Michaeli zu beziehen ist der zweite Stock vorn heraus, bestehend in zwei Stuben und Kabinet nebst Zubehör, auf der Hummerei beim Wagenbauer Linke No. 41.

Reuschestraße No. 62 in der goldenen Rose ist der erste Stock zu vermiethen und Termin Michaeli d. J. zu beziehen.

Schuhbrücke Nro. 8. ist in 3ter Etage im Seiten-Gebäude eine Wohnung von 2 Stuben, Kuchel, Bodenkammer, an einen ruhigen Miether zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen.

Zwei freundliche Stuben für einzelne Herren nebst Bedienung, sind zu Michaeli oder auch bald zu beziehen vor dem Nicolaithore am Stadtgraben in der Eiche Nro. 5.

Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße No. 21., ist die erste Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Graf Dzialinski, aus Rußland; Hr. Graf Wodzicki, aus Gallizien; Hr. Dr. Ullmann, von Radom. — In der goldnen Gans: Hr. Arnold, Kaufmann, von Berlin; Hr. Redlich, Kaufm., von Kalisch; Hr. Dr. Ruppricht, Kaufm., von Bankwitz. — Im goldnen Baum: Hr. Kuntze, Kaufm., von Hirschberg; Hr. Schnuppe, Ober-Controlleur, von Lieban. — Im deutschen Haus: Hr. Löstner, Kaufm., von Sorau; Hr. Fiede, Kaufm., von Berlin; Hr. Cohn, Bankier, von Glogau. — Im weißen Adler: Hr. v. Aulock, Regierungsrath, von Oppeln; Herr Tauchert, Kaufm., von Glogau; Hr. Döring, Kaufm., von Charlottenbrunn. — Im Rautenkranz: Hr. Zedler, Gutsbesitzer, von Schützendorff; Hr. Richter, Justizrath, von Oels; Herr Epple, Registrator, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Herr Gebauer, Bürgermeister, von Oels. — In zwei goldnen Löwen: Herr von Lewitzki, Lieutenant, von Wittenberg. — In der großen Stube: Herr Maske, Land- und Stadtgerichts-Secretair, von Krotoschin. — Im weißen Storch: Hr. Lion, Dr. med., von Gr.-Strehlitz. — Im Privat-Logis: Hr. Gärtner, Oberamtm., von Neuschloß, Hummerei No. 38; Herr Wocke, Major, von Louisdorf, Fischergasse No. 4; Hr. Hippe, Gutspächter, von Strebitzke, Oderstraße No. 13.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 7. Juli 1835.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.